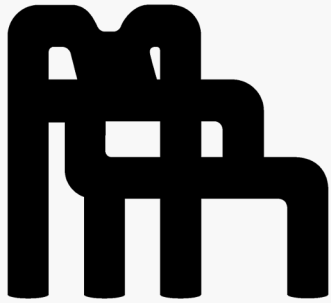


Der
weirde
Stuhl

oder warum Büros
nicht *Corporate* sind.

deWinder
Ambiente
2024





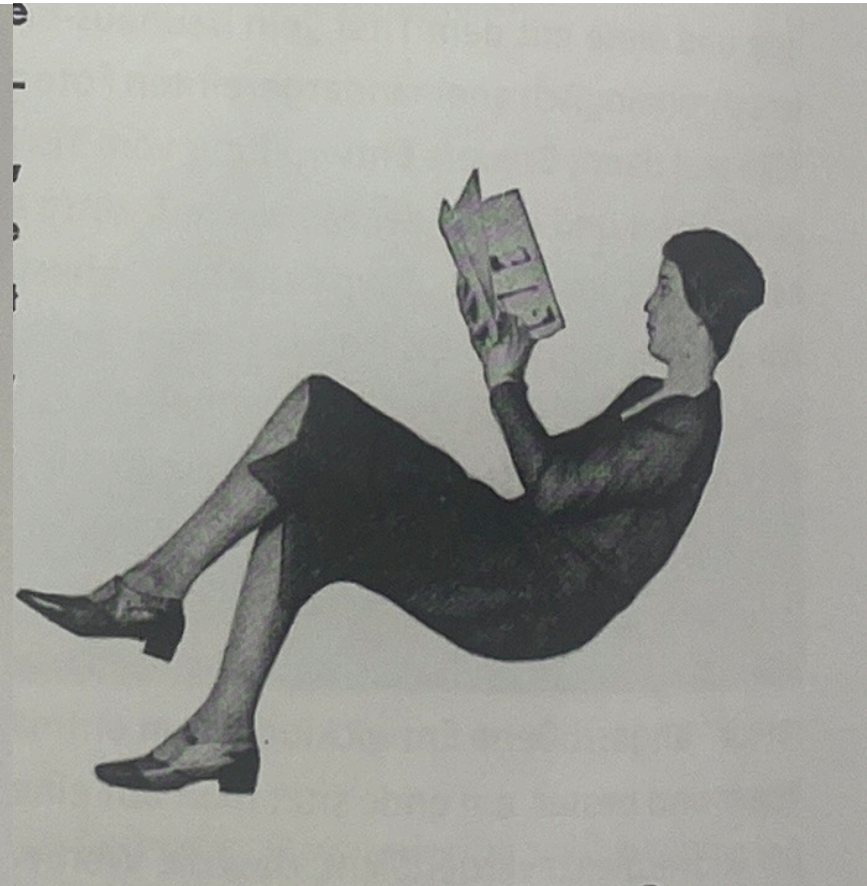
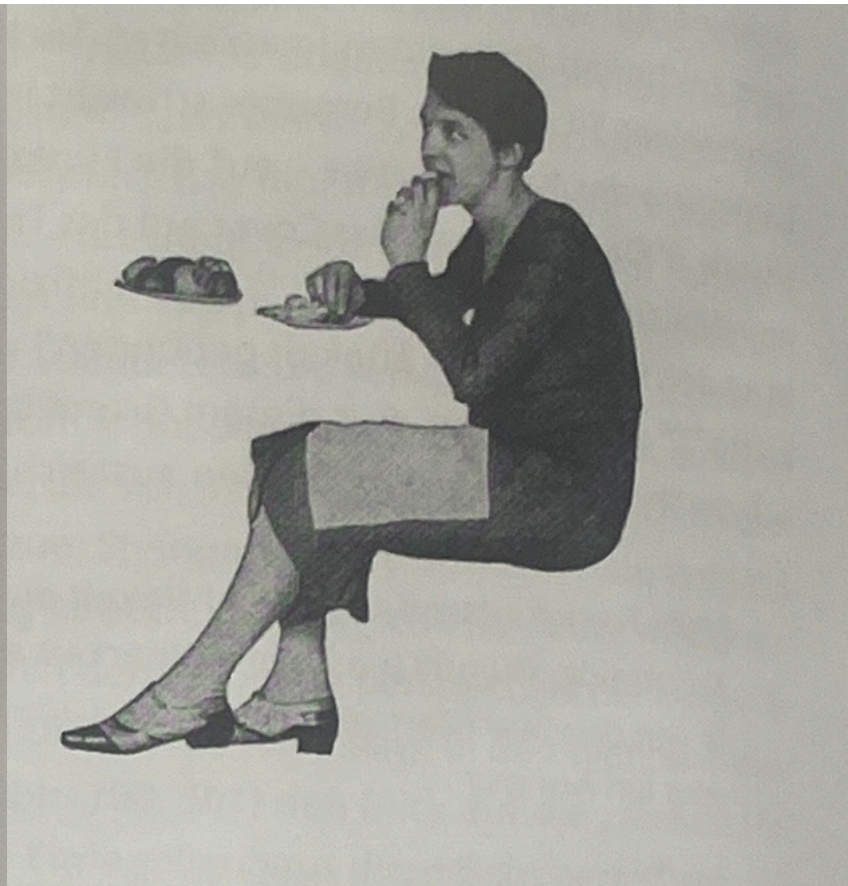
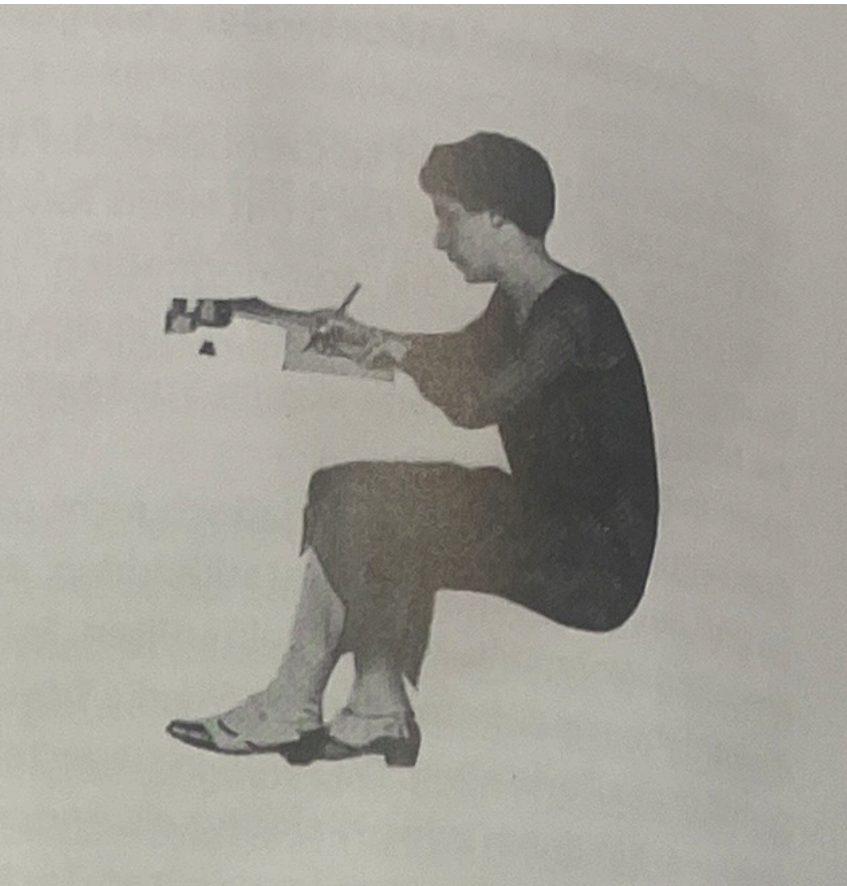
Die unkonventionelle Geometrie von Ekstrem™ bietet dir Freiheit, in einer Vielzahl von Positionen zu sitzen. Ob du dich für eine nach vorne gerichtete Haltung mit beiden Füßen auf dem Boden, eine seitliche Pose mit den Beinen auf den Armlehnen oder eine vollständig rückwärtsgewandte Ausrichtung mit der Vorderseite deines Oberkörpers gegen die Rückenlehne des Stuhls entscheidest, das resultierende Sitzenerlebnis ist einfach außergewöhnlich.

Ekstrem™ Terje Ekstrøm_1984



Die unkonventionelle Geometrie von Ekstrem™ bietet dir Freiheit, in einer Vielzahl von Positionen zu sitzen. Ob du dich für eine nach vorne gerichtete Haltung mit beiden Füßen auf dem Boden, eine seitliche Pose mit den Beinen auf den Armlehnen oder eine vollständig rückwärtsgewandte Ausrichtung mit der Vorderseite deines Oberkörpers gegen die Rückenlehne des Stuhls entscheidest, das resultierende Sitzenerlebnis ist einfach außergewöhnlich.

Ekstrem™ Terje Ekstrøm_1984



Sitzgeist der 1920-er Jahre

Aus: Heinz und Bodo Rasch „Der Stuhl“_1928



Das minimalistische Büro



**Dokumentationsfoto der Dreharbeiten des Mobilens Büros
von Hans Hollein im Sommer 1969 am Flughafen
in Aspern bei Wien, aus: Archiv Generali Foundation,
Wien, Fotograf: Erhard Jungnickl, ORF**

Inflatable Mobile Office_Hans Hollein_1969

Breite Annahmen treffen,
die für die Zukunft
die Hülle geben,
denn

„Raum ist die Amme
des Werdens.“ *nach Platon*

Aus: Franz Rieder, „Chóra. Die Kraft des Werdens, der Veränderung“_
https://www.philoso.de/de_neu/000002themen/



Inflatable Structure on the facade_
Haus-Rucker-Co_1972

Oase Nr. 7_Haus-Rucker-Co_Zamp_Kelb_Aurids Ortnér/Married Ortnér/Klaus Pinter_documenta 5_1972_Foto: Carl Eberth_© documenta archiv

„Der Tag ist immer gleich lang aber unterschiedlich breit.“

Karlheinz Geissler_NZZ Standpunkte_2013

„Doch ... messen wir lächerlicherweise die Produktivität von Denkarbeit am Achtstundentag und sponsern den Yoga-Kurs, damit der Rücken nicht durchbricht.“

Vera Starker_brandeins_Heft 24/2022_„Neue Arbeit? Neues Denken!“

Executive Summary

Wenn das Gehirn die Maschine der Kreativ-, Dienstleistungs- und Technologiebranche ist, warum unterbricht man es dann ständig, statt es in Schwung zu bringen?

Cal Newport



Beschäftigte* werden alle **4 Minuten** in ihrer Tätigkeit unterbrochen.



Das Gehirn braucht nach jeder Unterbrechung Zeit, bis es wieder auf die Aufgabe fokussiert ist. Diese Re-Fokussierungszeit kostet deutsche Unternehmen ca. **58 Mrd. EUR p. a.**



Beschäftigte verbringen **1,5 Tage pro Woche** in Meetings. **35 %** dieser Meetings könnten nach Ansicht der Befragten entfallen.



Die Teilnahme an nicht relevanten Meetings kostet deutsche Unternehmen ca. **56 Mrd. EUR p. a.**



2-mal pro Stunde versuchen Beschäftigte konzentrationsbedürftige Aufgaben parallel zu bearbeiten (Multitasking).

*Die zur Berechnung herangezogenen (Gehalts-)Daten beziehen sich auf die untersuchte Beschäftigtengruppe von Wissens- und hoch qualifizierten Sachbearbeitern und -bearbeiterinnen. Die Grundlagenberechnung findet sich im Anhang.

Aus: Studie „Kosten von Arbeitsunterbrechungen für Unternehmen“_Next Work Innovation_2022

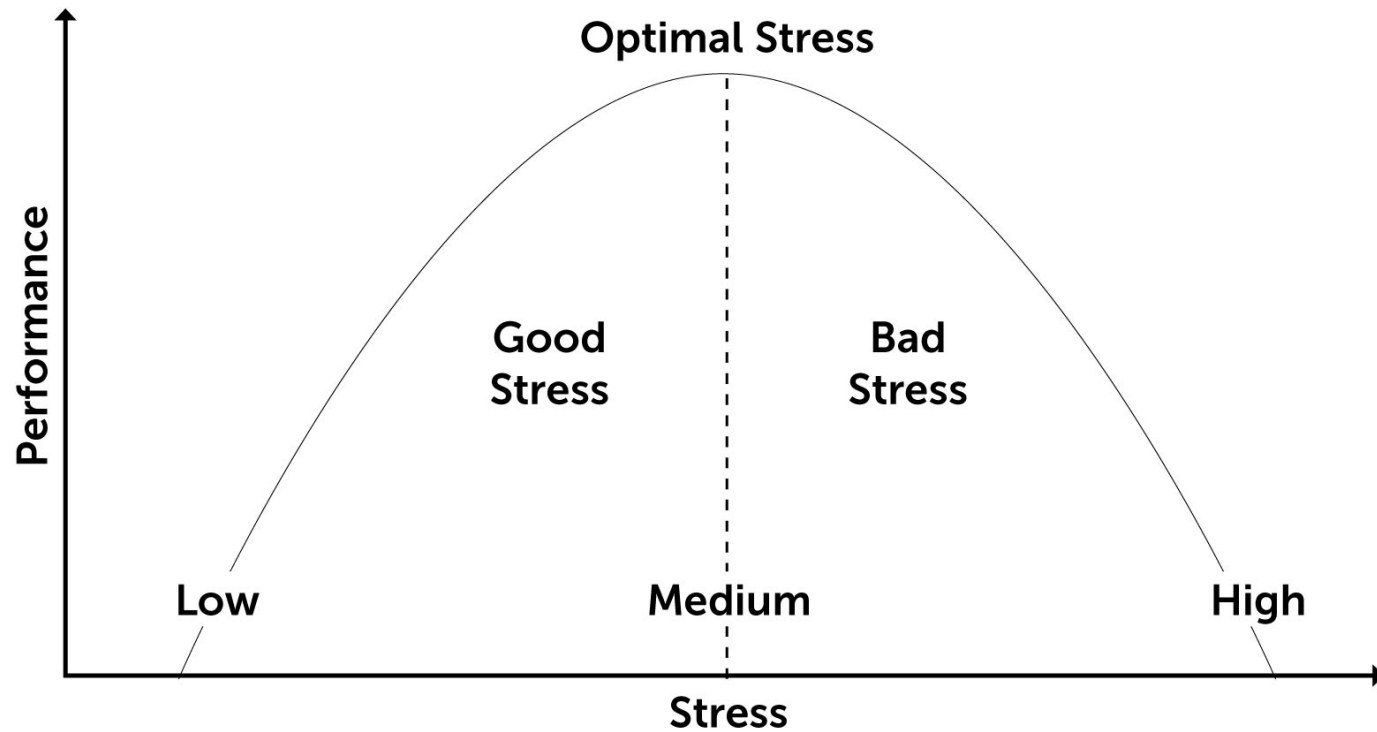


„Die Überbetonung von Kollaboration geht auf Kosten von Konzentration und Kontemplation.“

Markus Albers_brandeins_Heft 24/2022_„Neue Arbeit? Neues Denken!“

„An sich ist Müßiggang durchaus nicht eine Wurzel allen Übels, sondern im Gegenteil ein geradezu göttliches Leben, solange man sich nicht langweilt.“

Søren Kierkegaard_in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Müßiggang>

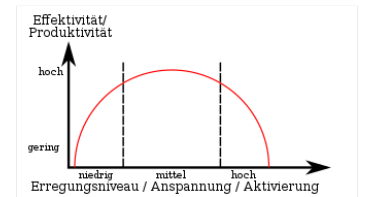


Yerkes-Dodson-Gesetz

Yerkes-Dodson-Gesetz

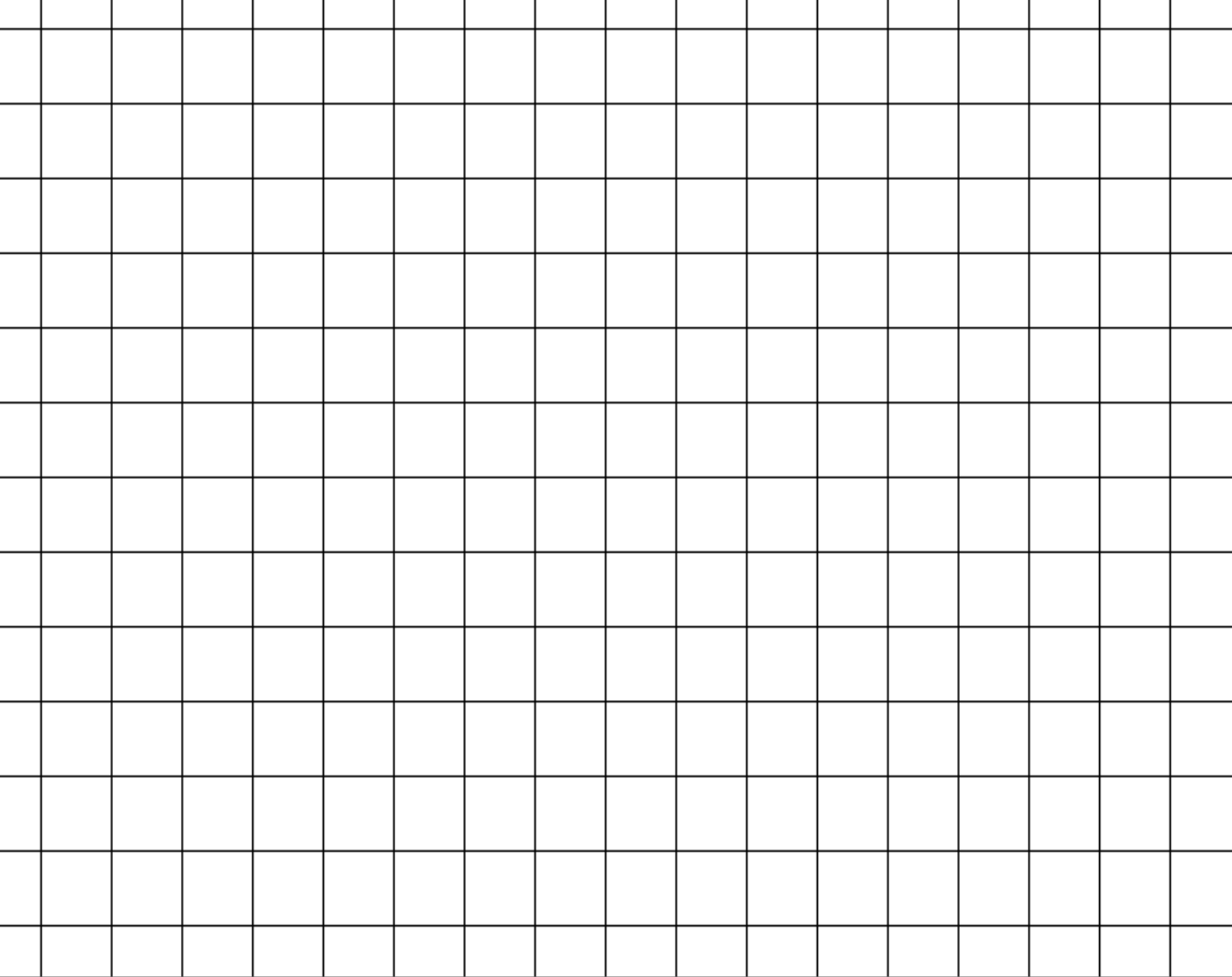
Das **Yerkes-Dodson-Gesetz** (nach Robert Yerkes und John D. Dodson, 1908) beschreibt die kognitive Leistungsfähigkeit in Abhängigkeit vom allgemein-nervösen Erregungsniveau (Arousal), die auch als **Aktivationsniveaus** bezeichnet werden: Zwischen der physiologischen Aktivierung und der Leistungsfähigkeit besteht ein umgekehrt U-förmiger Zusammenhang. Es wird auch als **Aktivationsmodell** bezeichnet.

Der Leistungsverlauf ist bei jedem Menschen sehr veränderlich. Er hängt vom emotionalen und motivationalen Erregungsniveau ab. Bei Unterforderung wird das Optimum an Leistungsfähigkeit nicht erreicht – es entsteht ein Leistungsleck. Die Steigerung des Erregungsniveaus führt zu einer Erhöhung der Leistung bis zu einem Maximalwert. Erhöht sich das Erregungsniveau über das erforderliche Maß, sinkt die Leistung wieder ab.

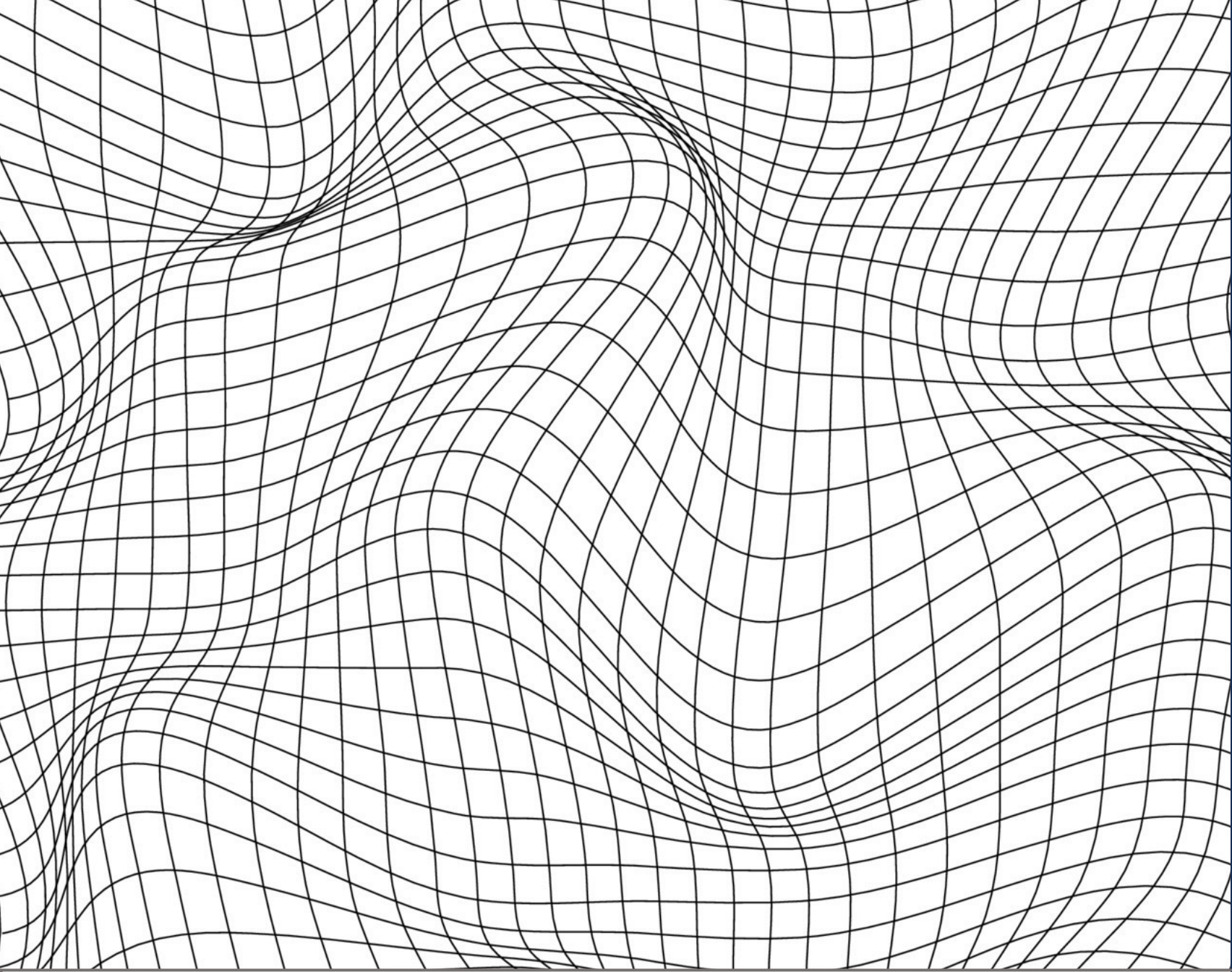


Grafik zum Yerkes-Dodson-Gesetz

Wird der Leistungsverlauf in Abhängigkeit vom Erregungsniveau in ein Koordinatensystem eingetragen, so ergibt sich eine umgekehrte U-Kurve. Dieses Modell geht auf Experimente an Labormäusen zurück.^[1] Aufgrund zahlreicher ähnlicher Befunde bei verschiedenen Spezies wird ein gesetzmäßiger Zusammenhang angenommen.^[2]



Euklidische Ebene



Euklidischer Raum

„Das moderne Wohnhaus entstammt dem Bohèmeatelier im Mansardendach. Dieses von Behörden und modernen Architekten als unbewohnbar und unhygienisch verpönte Dachgeschoß, das die Bauspekulation dem widerstrebenden Gesetz mit Mühe entreißen muß, das aus Zufällen aufgebaut ist, enthält das, was wir in den darunterliegenden, planvoll und rationell eingerichteten Wohnungen vergeblich suchen: Leben. Große Räume, große Fenster, viele Ecken, krumme Wände, Stufen und Niveauunterschiede, Säulen und Balken, – kurz all die Vielfältigkeit, die wir im neuen Haus suchen, um der trostlosen Öde des rechteckigen Zimmers zu entgehen. Der ganze Kampf für die moderne Wohnung und das moderne Haus hat im Grunde das Ziel, die Menschen von ihren gutbürgerlichen Vorurteilen zu befreien und ihnen die Möglichkeit eines Bohèmewohnens zu geben. Die schön und ordentlich eingerichtete Wohnung in alter oder neuer Harmonie soll zu einem Schreckbild vergangener Zeiten werden.

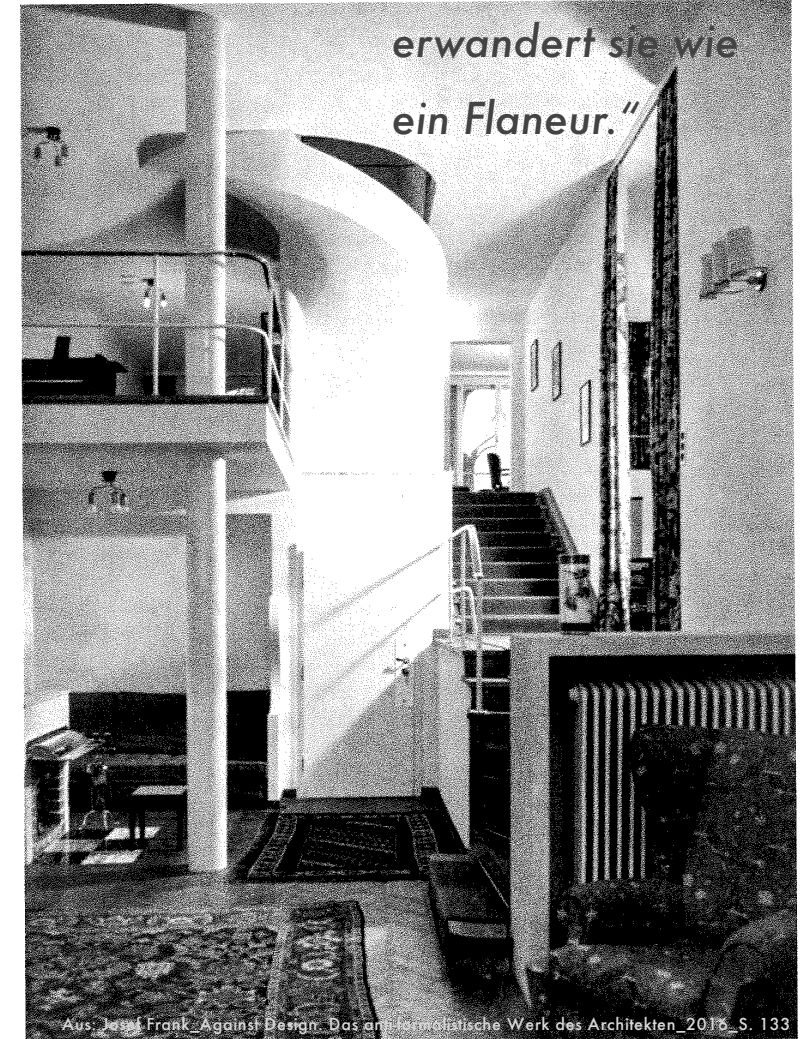
Die Arbeit des Architekten ist nun das Ordnen all dieser Elemente des Dachausbaus zu einem Haus. Ein gut organisiertes Haus ist wie eine Stadt anzulegen mit Straßen und Wegen, die zwangsläufig zu Plätzen führen, welche vom Verkehr ausgeschaltet sind, so daß man auf ihnen ausruhen kann. Die Planung solcher Anlagen war früher, – namentlich in England, dem wir die moderne Hausform verdanken – dem Menschen für Stadt und Haus traditionell geläufig, diese Tradition ist aber heute größtenteils verloren gegangen. Die gute Führung des Weges durch ein Haus verlangt einen empfindlichen Verstand, und ein jeder Architekt kann nicht wieder von neuem beginnen, weshalb es wichtig wäre, diese Tradition wiederzugewinnen. Es ist sehr wichtig, daß dieser Weg ohne auffallende Mittel, ohne dekorativ-plakatartige Mittel vorgezeichnet wird, so daß der Besucher nie auf den Gedanken kommen kann, daß er geführt wird. Ein gut angelegtes Haus gleicht jenen schönen alten Städten, in denen sich selbst der Fremde sofort auskennt und, ohne danach zu fragen, Rathaus und Marktplatz findet.

Ich möchte als Beispiel ein sehr wichtiges Element in der Anlage des Hauses herausheben, die Stiege. Sie muß so geführt werden, daß man bis zu ihr und auf ihr niemals das Gefühl hat, einen Weg hin und zurück machen zu müssen; man soll immer weiter gehen. Hat ein Haus mehr als zwei Stockwerke, so ist wohl zu überlegen, welche Bedeutung diese haben; ist etwa der zweite Stock ein untergeordnetes Dachgeschoß, so sollen die Stiegenarme nicht übereinander liegen, denn das würde ein Gefühl wie in einem Miethaus erwecken, und man weiß nie, wann man angekommen ist. Ist aber etwa dieses Geschoß eine Dachterrasse, die mit dem Wohnraum in engem Kontakt stehen soll, so wird man die Stiege möglichst verborgen durch den ersten Stock mit Schlafräumen hindurchführen. Jede Wendung der Stiege dient ihrer kontinuierlichen Führung, nicht der Raumersparnis. Der in Quadratmetern gemessene größte Wohnraum ist nicht immer der brauchbarste, der kürzeste Weg ist nicht immer der angenehmste und die gerade Stiege ist nicht immer die beste, sogar fast niemals. Die Statistik der Größe von »Wohnflächen« eines Hauses tötet die Architektur, denn im guten Wohnhaus gibt es keine Stelle, die nicht Wohnfläche ist. (...)

(...) All diese Erwägungen sind keineswegs neu, sondern sogar sehr alt, es ist aber notwendig, von Zeit zu Zeit auf diese Dinge hinzuweisen. Ich glaube, daß dies alles Grundlagen sind, die schon in den Architekturschulen zu wenig berücksichtigt werden. Es wird meist zu viel Wert auf Fassaden, Konstruktion und Ökonomie gelegt (...) Es schiene mir aber viel wichtiger, mit Idealwohnungen jeder Art zu beginnen, das heißt, mit Versuchen, die Räume zunächst ohne Rücksicht auf die Ausführbarkeit zu gruppieren, (...) Aber die Regeln für das gute Haus als Ideal ändern sich prinzipiell nicht und müssen nur immer neu betrachtet werden. Wie tritt man in den Garten ein? Wie sieht ein Weg zum Haustor aus? Wie öffnet man ein Haustor? Welche Form hat ein Vorraum? Wie kommt man vom Vorraum an der Garderobe vorbei ins Wohnzimmer? Wie liegt der Sitzplatz zu Tür und Fenster? Wie viele solche Fragen gibt es, die beantwortet werden müssen und aus diesen Elementen besteht das Haus.“

„Das ist moderne Architektur.“

„Die Villa Beer
verkörpert diese
Haltung, man
erwandert sie wie
ein Flaneur.“



Aus: Josef Frank: Against Design. Das anti-formalistische Werk des Architekten 2016, S. 133



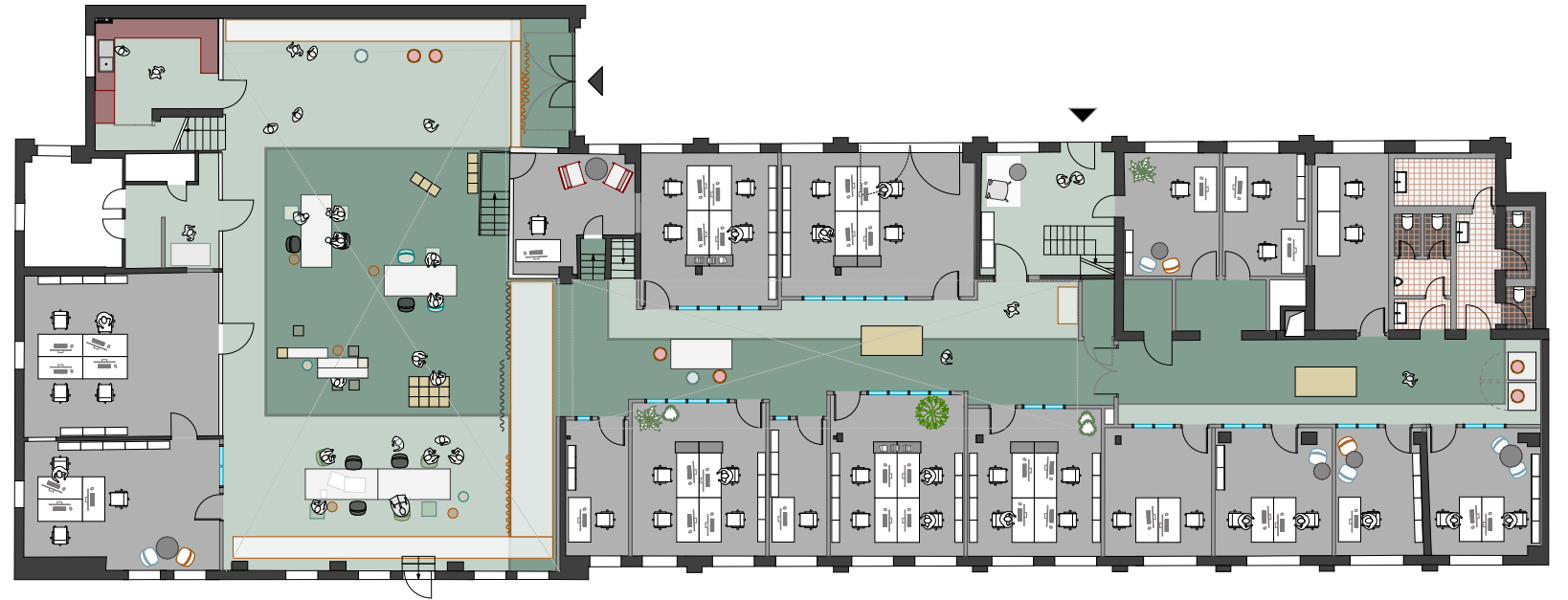
Carlsen Verlag Hamburg 2021

Foto © Mark Seelen for de Winder

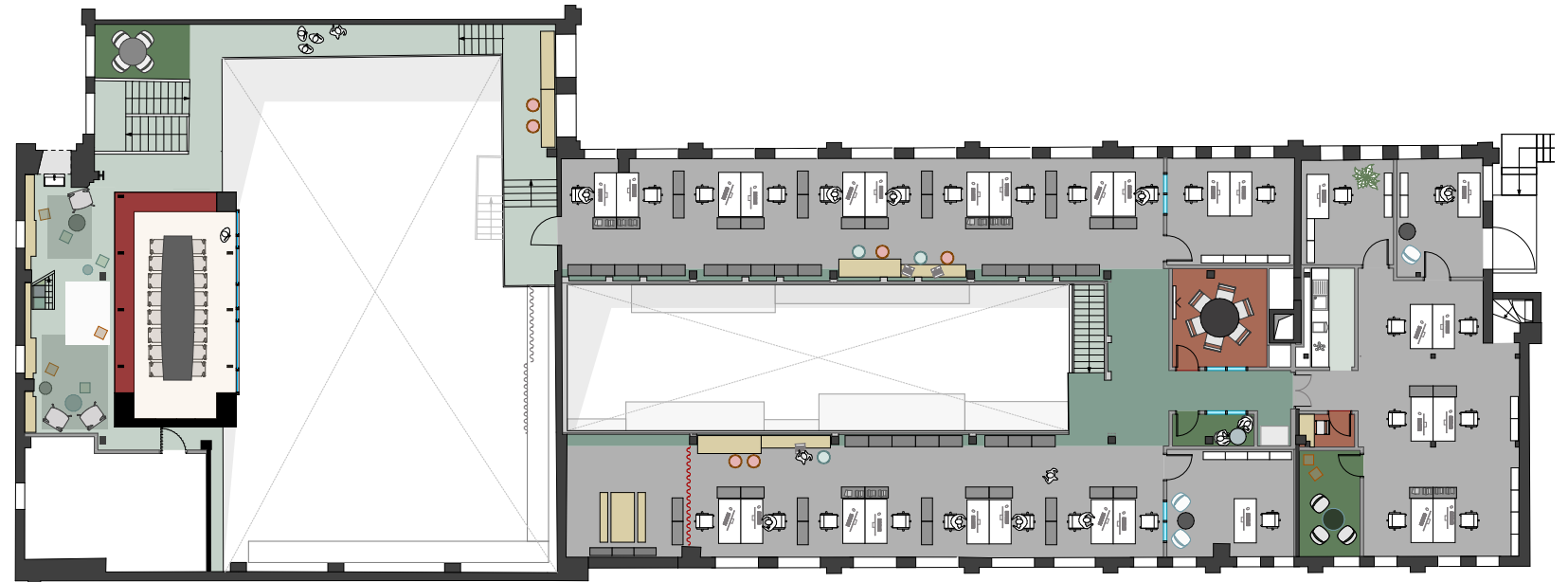
deWinder

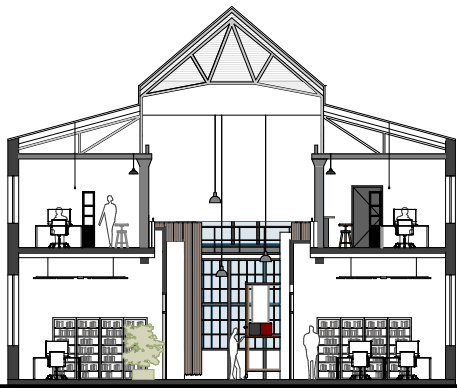
OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | Ambiente 2024

Grundriss_Erdgeschoss

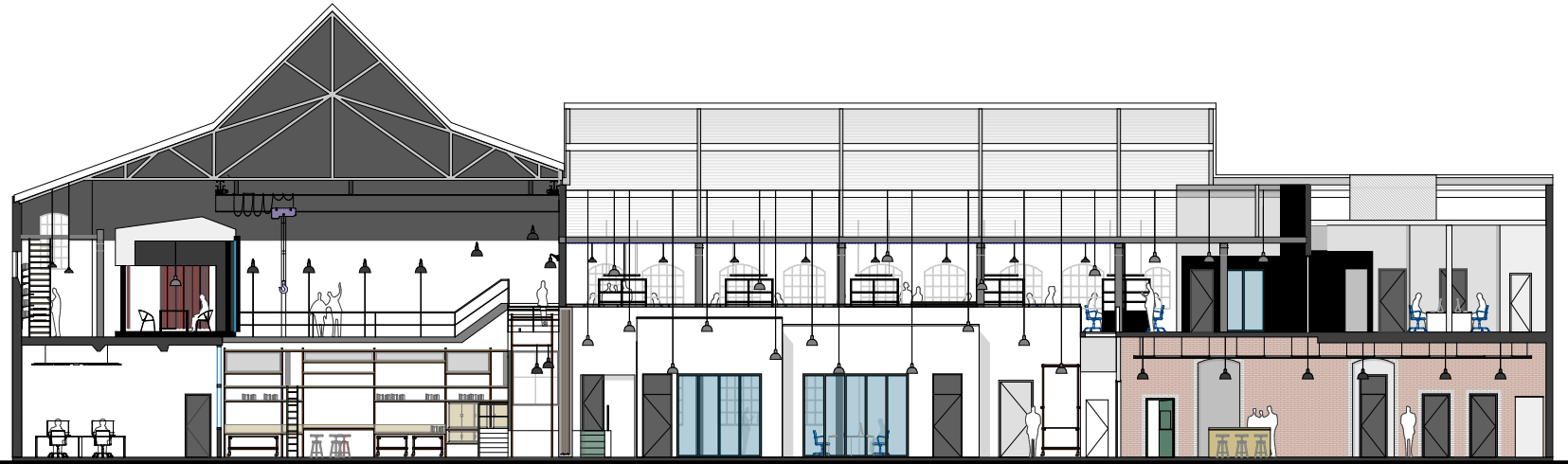


Grundriss_Obergeschoss



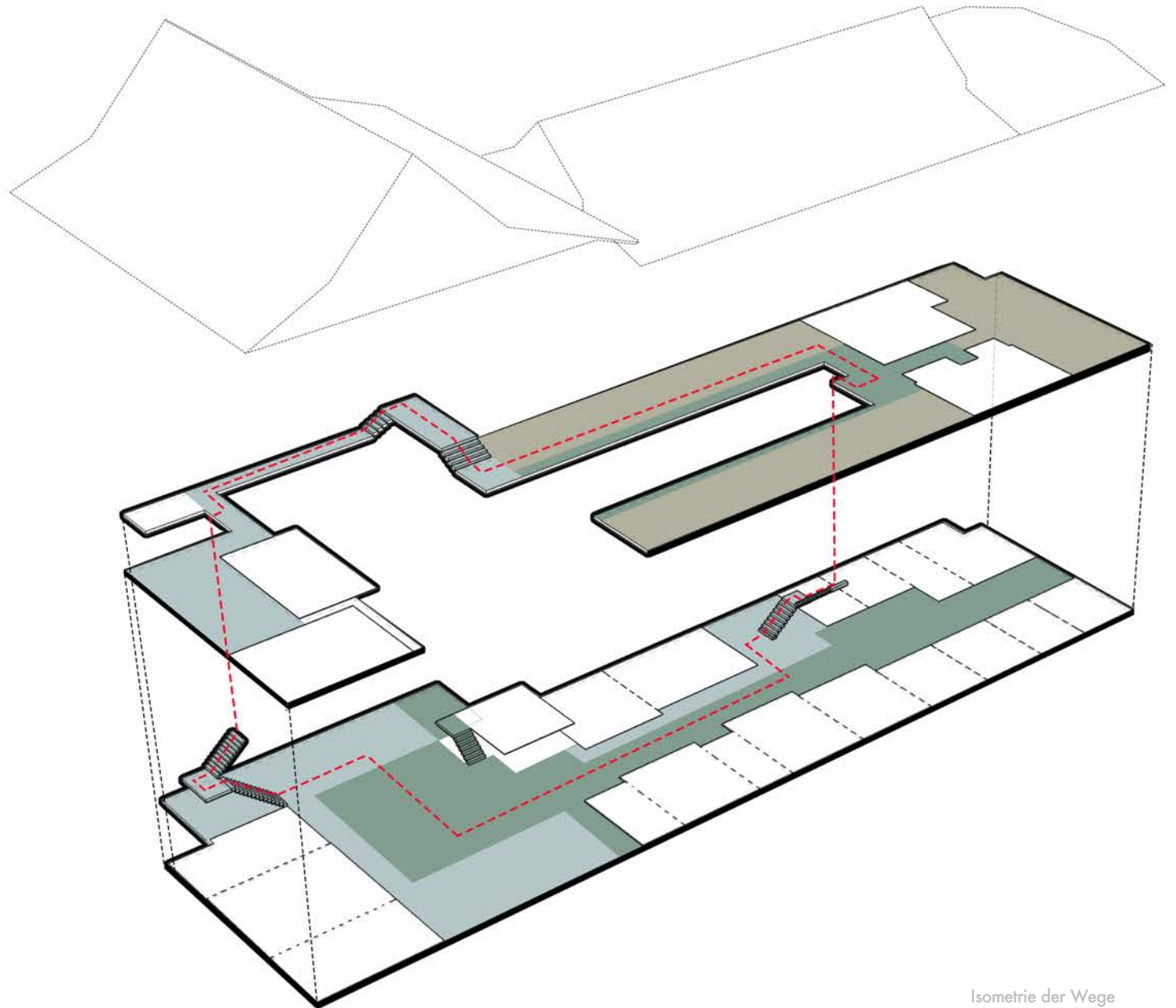


Querschnitt_kleine Halle



Längsschnitt_gesamt

*„Die Villa Beer
verkörpert diese
Haltung, man
erwandert sie wie
ein Flaneur.“*



Carlsen Verlag Hamburg 2021

deWinder

Isometrie der Wege

OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | Ambiente 2024



Carlson Werking Hamburg 2021

deWinder

Fotos © Mark Seelen for de Winder

OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | Ambiente 2024

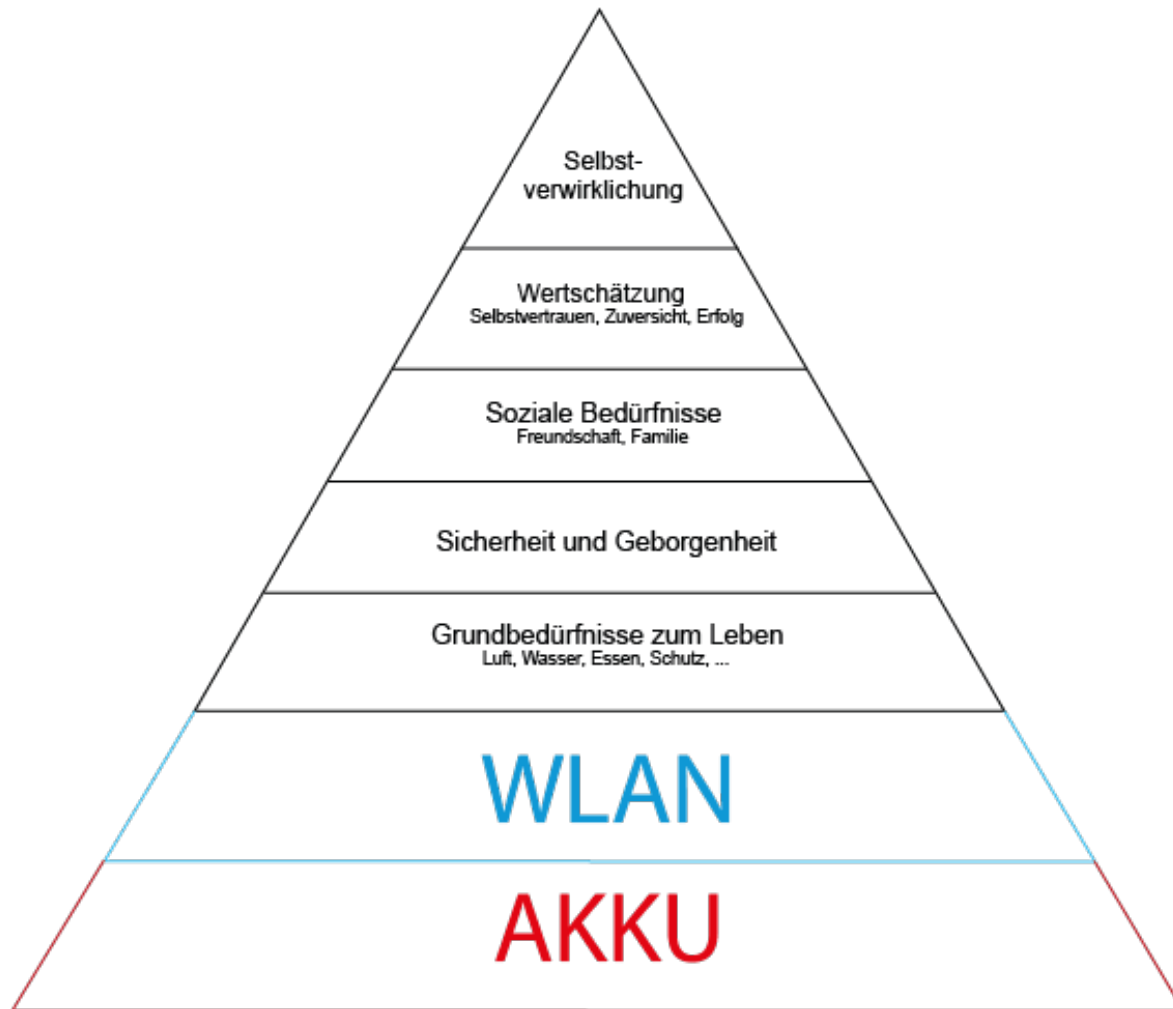


Carlson Verlag Hamburg 2021

deWinder

GIF © Mark Seelen for de Winder

OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | 10. Juni 2024



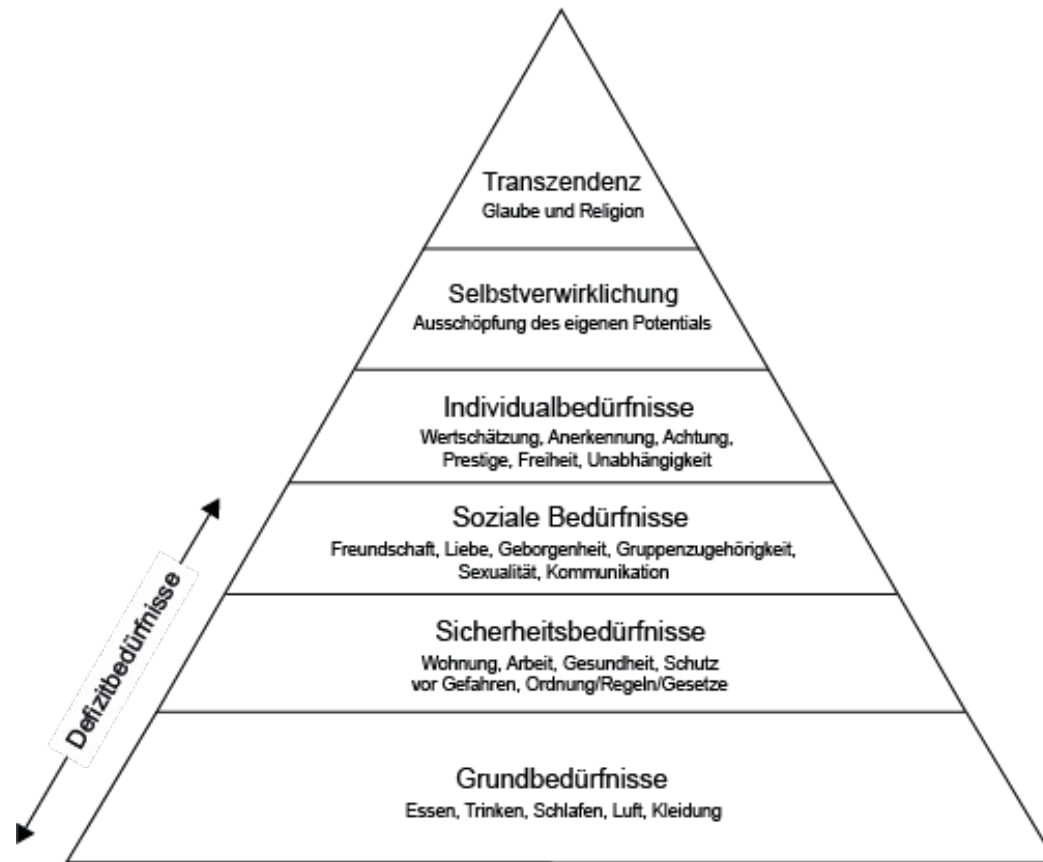
Die **Maslowsche Bedürfnishierarchie**, bekannt als Bedürfnispyramide, ist ein sozialpsychologisches Modell des US-amerikanischen Psychologen Abraham H. Maslow (1908-1970). Es beschreibt auf vereinfachende Art und Weise menschliche Bedürfnisse und Motivationen (in einer hierarchischen Struktur) und versucht, diese zu erklären. Seine Theorie könnte von den Blackfoot-Indigenen inspiriert gewesen sein. Er hatte kurz vor der Verfassung seines Werkes mehrere Wochen bei ihnen verbracht.

Die erste Idee zu seinem Modell veröffentlichte Maslow 1943 unter dem Titel „A Theory of Human Motivation“ im *Psychological Review*. Später entwickelte er sein Modell in seinen Büchern „Motivation and Personality“ (1954) sowie „The Farther Reaches of Human Nature“ weiter, letzteres wurde 1971 posthum veröffentlicht.

Dies führt zu folgender Pyramide:

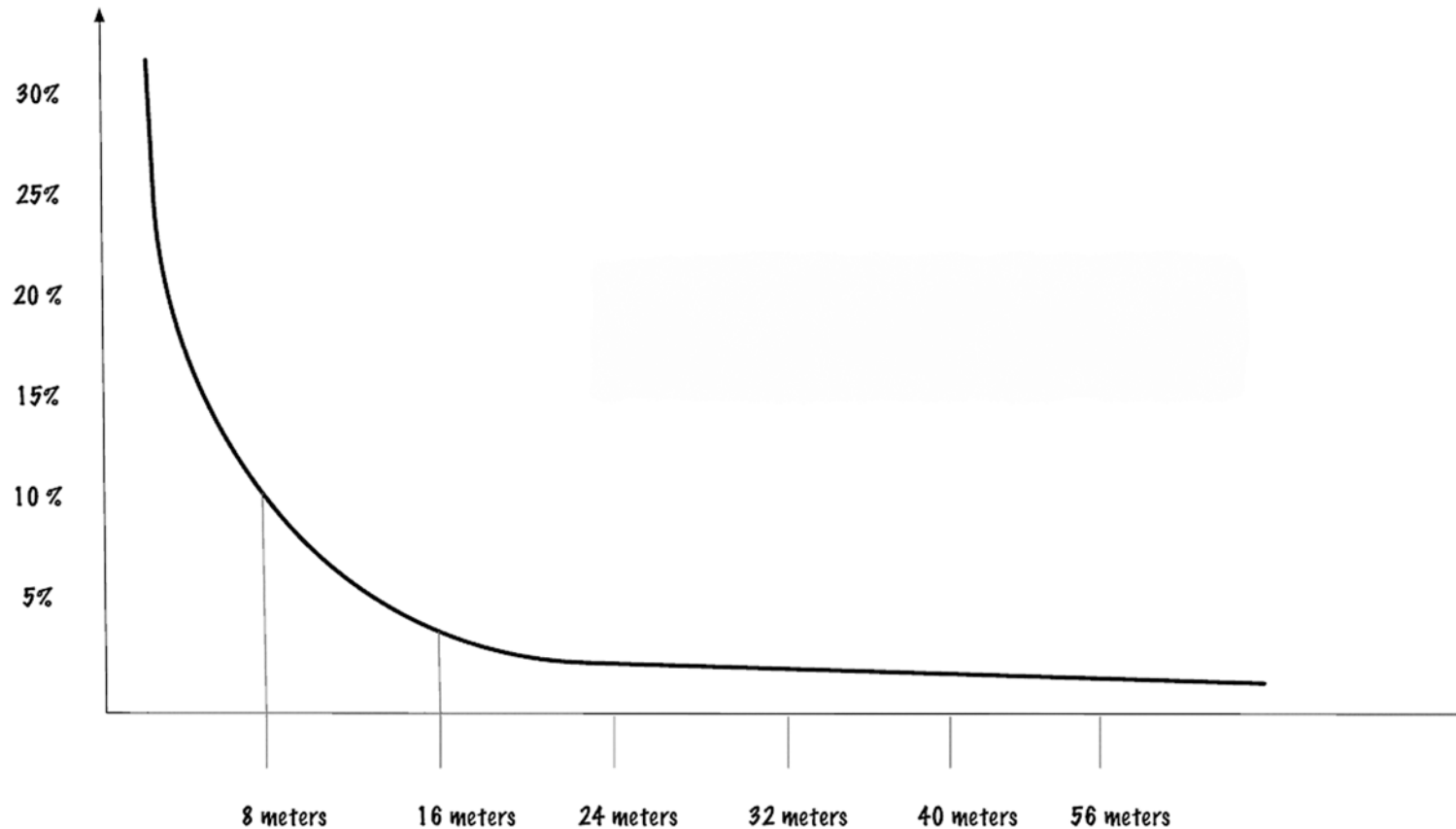
8. Transzendenz
7. Selbstverwirklichung
6. Ästhetische Bedürfnisse
5. Kognitive Bedürfnisse
4. Individualbedürfnisse
3. Soziale Bedürfnisse (Anschlussmotiv)
2. Sicherheitsbedürfnisse
1. Physische Bedürfnisse

Bedürfnispyramide nach Maslow



Bedürfnispyramide nach Maslow

Häufigkeit der direkten Kommunikation



Allen-Kurve

Aus: Thomas J. Allen „Managing the flow of Technology: technology transfer and the dissemination of technological information within the R & D organization_1977

Allen-Kurve

Die **Allen-Kurve** ist eine grafische Repräsentation der **Kommunikationstheorie**, die die exponentielle Abnahme des Kommunikationsaufkommens von Ingenieuren darstellt, je weiter sie voneinander entfernt sind. Sie wurde in den späten 1970er Jahren von Professor **Thomas J. Allen** des **Massachusetts Institute of Technology** entdeckt.

Eine damit in Beziehung stehende und hoch-signifikante Entdeckung Allens war die Identifizierung der Schlüsselrolle sogenannter „Information Gatekeepers“. Häufig wurden solche Gesprächspartner von der Verwaltung übersehen, obwohl sie wichtige Konzepte zwischen genau den richtigen Menschen und genau den anderen richtigen Menschen vermittelten.

Entdeckung

Während der späten 1970er Jahre untersuchte Allen in einem Projekt, wie sich die Distanz zwischen Ingenieurbüros auf die Häufigkeit der Verwendung technischer Kommunikationsmittel auswirkte. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist die heute als Allen-Kurve bekannte Darstellung, die eine starke negative Korrelation zwischen der physischen Distanz und der Kommunikationsfrequenz zwischen Arbeitsplätzen offenbarte. Die Entdeckung zeigte auch eine kritische Distanz von 50 Metern für eine wöchentliche technische Kommunikation auf.

Diese Entdeckung wurde ursprünglich in Allens Buch *Managing the Flow of Technology* dokumentiert.^[1]

Jüngere Entwicklung

Wegen der schnellen Verbreitung des Internets und dem starken Rückgang von Telekommunikationskosten, wurde in jüngerer Zeit die Beobachtung der Allen-Kurve infrage gestellt. Im von Allen mitverfassten Buch *The Organization and Architecture of Innovation* untersuchte Allen diese Frage und kommt zu dem Schluss, dass das Gleiche immer noch gilt. Er schreibt:^[2]

“For example, rather than finding that the probability of telephone communication increases with distance, as face-to-face probability decays, our data show a decay in the use of all communication media with distance (following a “near-field” rise).”

„Statt, zum Beispiel, herauszufinden, dass die Wahrscheinlichkeit von Kommunikation via Telefon mit zunehmender Distanz ansteigt, da die Wahrscheinlichkeit von Angesicht-zu-Angesicht-Situationen abnimmt, zeigen unsere Daten einen Abfall bei der Verwendungshäufigkeit **aller** Kommunikationsmedien mit zunehmender Distanz (nach einem Anstieg im „Nahbereich“).“^[2]

Er führt weiter aus:

“We do not keep separate sets of people, some of whom we communicate with by one medium and some by another. The more often we see someone face-to-face, the more likely it is that we will also telephone that person or communicate by another medium.”

„Wir leben nicht in verschiedenen Gruppen von Menschen, einige, mit denen wir über ein bestimmtes Medium und einige, mit denen wir über ein anderes kommunizieren. Je öfter wir jemanden von Angesicht zu Angesicht sehen, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir diesen Menschen auch anrufen oder über ein anderes Medium mit ihm kommunizieren.“^[2]

Bedeutung

Aufgrund der anerkannt weitreichenden Bedeutung von Kommunikation für Innovation, wurde die Allen-Kurve in der gesamten Management-Literatur zum Thema Innovation zitiert und gelehrt.^{[3][4][5][6][7]}

In der Geschäftswelt hatte dieses Prinzip einen sehr starken Einfluss in vielen Bereichen, wie in der gewerblichen Architektur (siehe zum Beispiel das **Decker Engineering Building** in New York, das **Steelcase Corporate Development Center** in Michigan, das **BMW Forschungs- und Innovationszentrum** in München und die **Gläserne Manufaktur** von Volkswagen in Dresden^[8]) sowie im Projekt-Management.^{[9][10]}

Article

Virtual communication curbs creative idea generation

<https://doi.org/10.1038/s41586-022-04643-y>

Melanie S. Brucks^{1,2} & Jonathan Levav²

Received: 17 July 2020

Accepted: 14 March 2022

Published online: 27 April 2022

Check for updates

COVID-19 accelerated a decade-long shift to remote work by normalizing working from home on a large scale. Indeed, 75% of US employees in a 2021 survey reported a personal preference for working remotely at least one day per week¹, and studies estimate that 20% of US workdays will take place at home after the pandemic ends². Here we examine how this shift away from in-person interaction affects innovation, which relies on collaborative idea generation as the foundation of commercial and scientific progress³. In a laboratory study and a field experiment across five countries (in Europe, the Middle East and South Asia), we show that videoconferencing inhibits the production of creative ideas. By contrast, when it comes to selecting which idea to pursue, we find no evidence that videoconferencing groups are less effective (and preliminary evidence that they may be more effective) than in-person groups. Departing from previous theories that focus on how oral and written technologies limit the synchronicity and extent of information exchanged⁴⁻⁶, we find that our effects are driven by differences in the physical nature of videoconferencing and in-person interactions. Specifically, using eye-gaze and recall measures, as well as latent semantic analysis, we demonstrate that videoconferencing hampers idea generation because it focuses communicators on a screen, which prompts a narrower cognitive focus. Our results suggest that virtual interaction comes with a cognitive cost for creative idea generation.



Stimulus 1: Frisbee

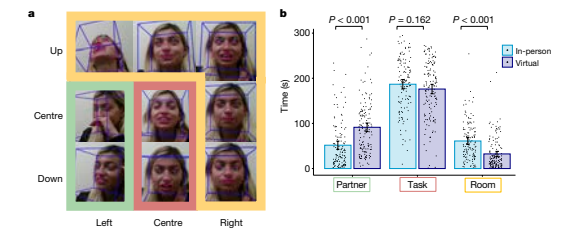


Fig. 2 | Eye gaze results by modality. Pairs interacting virtually spent more time looking at their partner ($M_{in-person} = 91.4$ s, s.d. = 58.3, $M_{virtual} = 51.7$ s, s.d. = 52.2, linear mixed-effect regression, $n = 270$ participants (126 for in-person pairs and 144 for virtual pairs), $b = 39.70$, s.e. = 6.83, $t_{(268)} = 5.81$, $P < 0.001$, Cohen's $d = 0.71$, 95% CI = 0.47–0.96) and less time looking at the surrounding room ($M_{in-person} = 32.4$ s, s.d. = 34.8, $M_{virtual} = 61.0$ s, s.d. = 43.1, linear mixed-effect regression, $n = 270$ participants, $b = 28.8$, s.e. = 5.10, $t_{(268)} = 5.64$, $P < 0.001$, Cohen's $d = 0.74$, 95% CI = 0.49–0.99). Importantly, the time spent looking around the room predicted creative idea generation (negative binomial regression, $n = 146$ pairs (69 in-person pairs and 77 virtual pairs),

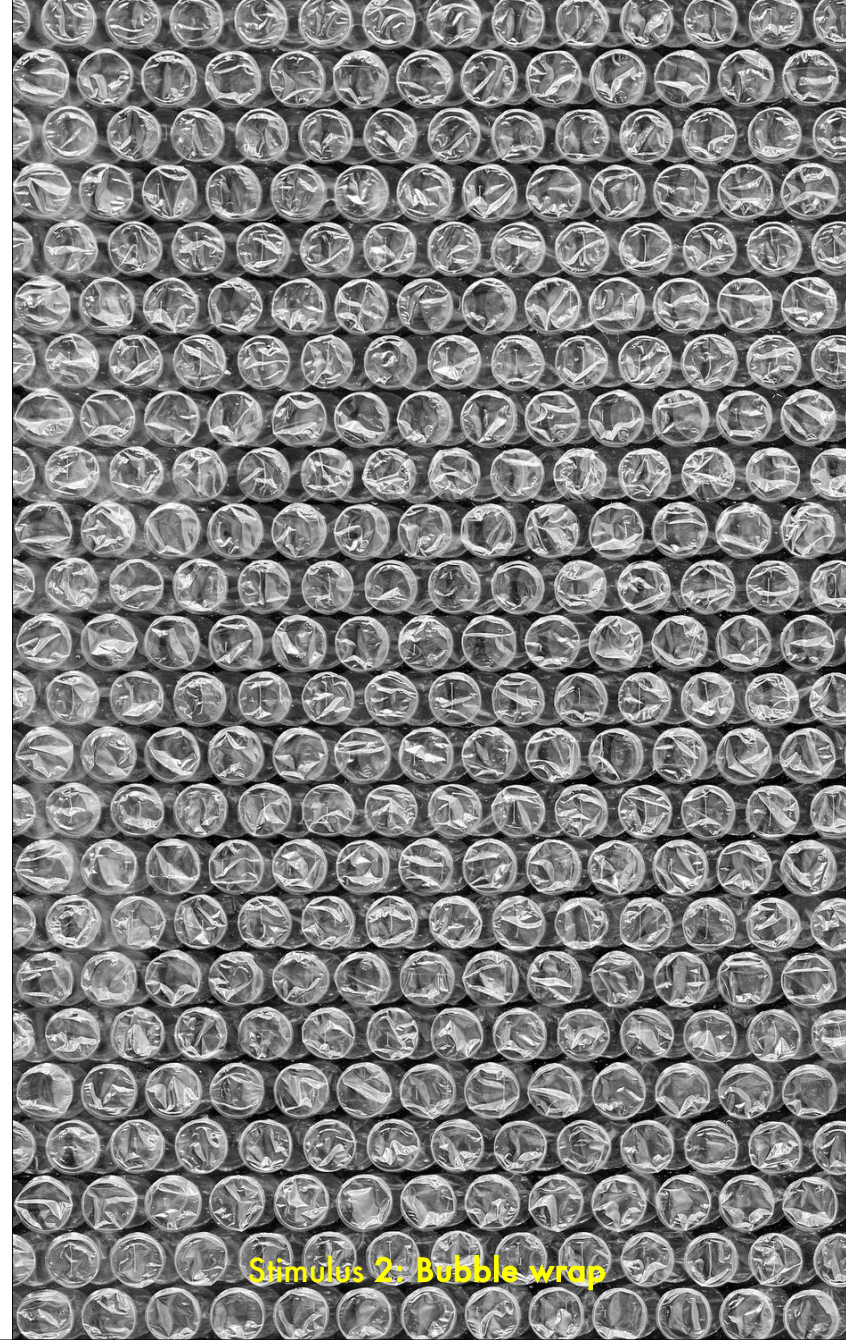
$b = 0.003$, s.e. = 0.001, $z = 3.14$, $P = 0.002$) and mediated the effect of modality (in-person versus virtual) on idea generation (10,000 nonparametric bootstraps, 95% CI = 1.14–0.08). **a**, Example of how eye gaze during the task was categorized. **b**, Differences in the amount of time (seconds) by modality for looking at one's partner (partner gaze) and looking around the room (room gaze). Data are from the second batch of data collection in the laboratory and are presented as mean \pm 95% CIs. All statistical tests were two-sided, and no adjustments were made for multiple comparisons. Consent was obtained to use these images for publication.

infrastructure company. We selected this field setting because it involved domain experts who are highly invested in the outcome, typically know their partners and regularly use virtual-communication technology in their work.

$d = 0.22$, 95% CI = 0.05–0.38, but this effect was attenuated when controlling for number of ideas (linear mixed-effect regression, $n = 591$ pairs, $b = 0.11$, s.e. = 0.06, $t_{(580)} = 1.81$, $P = 0.071$).

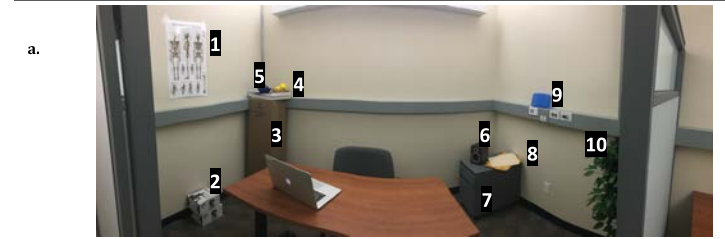


Stimulus 1: Frisbee

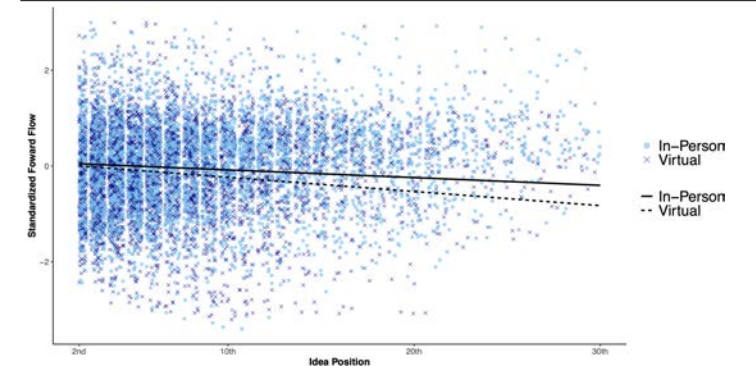


Stimulus 2: Bubble wrap

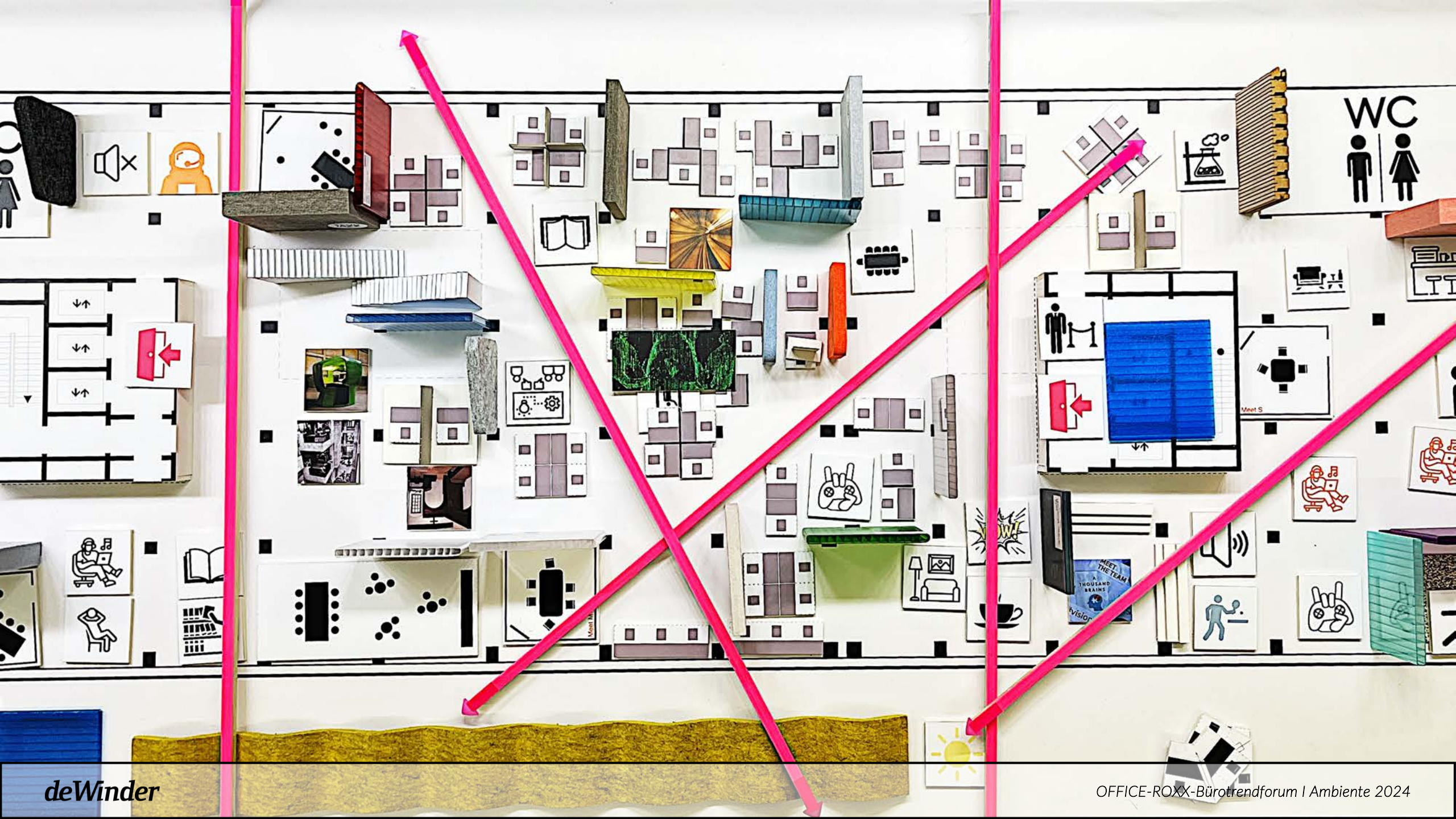
Virtuelle Kommunikation hemmt kreative Ideenfindung



Extended Data Fig. 1 | Materials and example data for room recall measure in the second batch of data collection in the lab. (a) Photo demonstrating the prop placement in the lab room. Five props were expected (props consistent with a behavioural lab schema): a filing cabinet, folders, a cardboard box, a speaker, and a pencil box; and five props were unexpected (props inconsistent with a behavioural lab schema): a skeleton poster, a large house plant, a bowl of lemons, blue dishes, and yoga ball boxes. (b) Participant example of the data materials. After leaving the lab space, participants recreated the lab room on a piece of paper containing the basic layout of the room and then numbered each element. We then asked participants to list the identity of each element on a Qualtrics survey. A condition- and hypothesis-blind research assistant categorized each listing into one of the ten props and removed any other responses. We then counted how many expected and unexpected props were remembered by each participant.



Extended Data Fig. 4 | The effect of virtual communication on forward flow across the progression of idea generation. There was a significant interaction between modality and the position of an idea in the pair's idea sequence on forward flow score across all studies (linear mixed-effect regression, $n = 9966$ idea scores, interaction term: $b = -0.01$, $s.e. = 0.01$, $t_{9966} = -2.09$, $P = 0.038$). At the beginning of the idea generation task, ideas generated by in-person and virtual pairs were similarly connected to past ideas generated by each pair. However, by the eleventh idea, ideas generated by in-person pairs began to exhibit significantly more forward flow (that is, the ideas were less semantically associated) compared to those of virtual pairs (linear mixed-effect regression, $n = 9966$ idea scores, simple effect of modality on forward flow at the 11th idea: $b = -0.12$, $s.e. = 0.06$, $t_{9966} = -2.00$, $P = 0.047$). Thus, in-person pairs generate progressively more disconnected ideas relative to virtual pairs. See Supplementary Information D for model assumption tests of normality and heteroskedasticity. We truncated the graph at 30 ideas to provide the most accurate representation of the majority of the data. All tests are two-tailed and there were no adjustments made for multiple comparisons (for a discussion of our rationale, see Supplementary Information S).





Büro als Labor

deWinder



Film © Edgard Berendsen for de Winder

OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | Ambiente 2024



Automatisches Kochzeitmessgerät für harte Eier

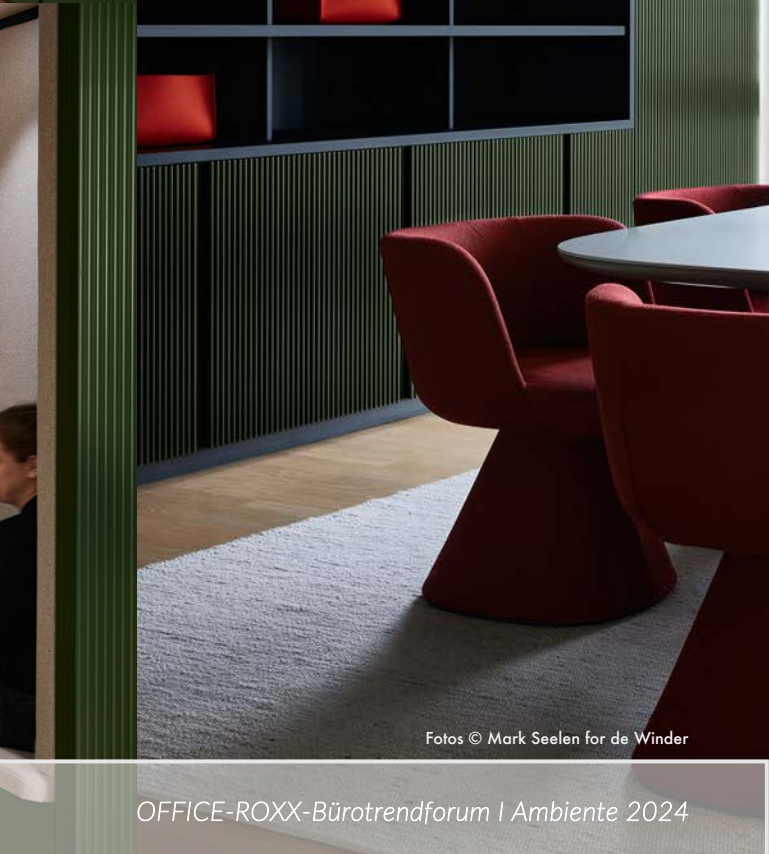
Aus: Bruno Munari_“Maschinen“_1942_S. 15



Film © Edgard Berendsen for de Winder



Film & Foto © Mark Seelen for de Winder



Juris_Berlin

deWinder

Fotos © Mark Seelen for de Winder

OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | Ambiente 2024



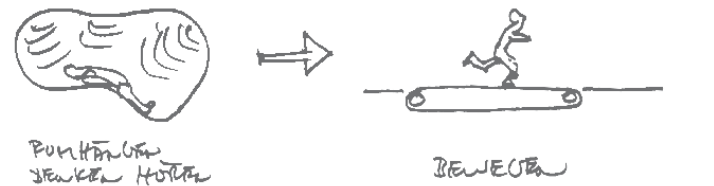
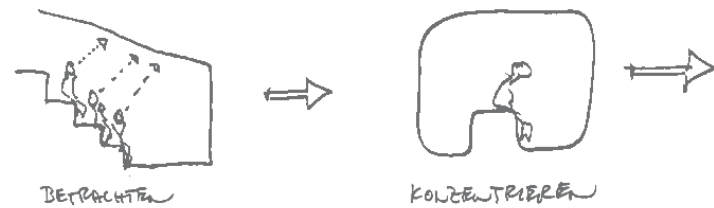
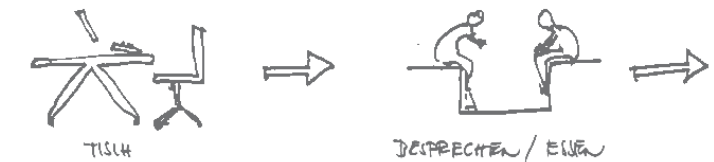
Immobilienentwickler Values_Hamburg

deWinder



Fotos © Mark Seelen for de Winder

OFFICE-ROXX-Bürotrendforum | Ambiente 2024



„Das Arbeiten findet nicht mehr nur am Schreibtisch statt, sondern an verschiedenen Orten oder irgendwo dazwischen.“

Martin Ostermann „Gegensätze bestimmen das moderne Büro“_ magma architecture

Vattenfall Headquarter_Berlin

deWinder

Sonnenlicht wird früher oder später als Energiequelle genutzt werden. Warum warten?
Sunlight will be used as a source of energy sooner or later. Why wait?



Fotos © Mark Seelen for de Winder

OFFICE-ROXX-Büroendforum | Ambiente 2024

#standupfordiversity

www.standupfordiversity.at

„Performative Arbeit
erfordert, dass der
Arbeitsplatz eine Bühne ist.“

Andreas Rumpfhuber_ aus: „Hollein Calling. Architectural Dialogues“
Architekturzentrum Wien_2023

Let's stay
in contact

